

Laibacher Zeitung



Bräunerationsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Nichtamtlicher Teil.

Die europäische Auswanderung.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird von seinem Berliner Korrespondenten geschrieben: So reich das statistische Material ist, aus dem man sich über die Bewegung der Bevölkerung Europas nach überseeischen Ländern unterrichten kann, so eindringlich die Sprache ist, die uns die Zahlen predigen, so wenig läßt man sich im allgemeinen die Ziffern und ihre Bedeutung nahegehen. Und doch ist es klar, daß hier Aufschlüsse von besonderer Wichtigkeit zu erlangen sind, Aufschlüsse, die auch, abgesehen von den Folgen für die Beurteilung der heimischen Zustände, ihren Reiz schon darum haben, weil in den Zahlen eine unendliche, unübersehbare Fülle von persönlichen Schicksalen, zumeist wohl von Not und Tragik, von Elend und von Seelenkämpfen steckt. Der vor einiger Zeit erstattete Bericht des amerikanischen Einwanderungskommissärs für 1906/1907, von dem vor mehreren Monaten an dieser Stelle bereits Kenntnis gegeben wurde, enthält einen so großen Reichtum, daß sich ein Zurückkommen auf diese Mitteilungen ungemein verlohnt. Naturgemäß hat eine für die deutsch-überseeischen Transport- und Wirtschaftsbeziehungen so wichtige Stelle, wie es neben anderen Schiffahrtsgesellschaften der Norddeutsche Lloyd in Bremen ist, ein besonderes Interesse daran, sich über dies Material zu unterrichten, es nach seinen tieferen Beziehungen untereinander zu sondern und daraus für ihre eigenen geschäftlichen Dispositionen Schlüsse zu ziehen. Eine uns zur Verfügung gestellte Arbeit, die aus dem Bureau des Norddeutschen Lloyd stammt, mag deshalb hier in ihren Grundzügen näher betrachtet werden. Im Berichtsjahre (1906/1907) wanderten nach den Vereinigten Staaten von Amerika 1.285.349 Menschen ein, wovon Europa mit 1.2 Millionen den Hauptanteil stellte, während 40.524 Einwanderer aus Asien

kamen, darunter allein 30.226 aus Japan, außerdem 8053 aus der asiatischen Türkei. Der Rest entfällt auf Amerika selbst, und zwar besonders auf Kanada (19.918) und Westindien (16.689). Aus Afrika kamen nur 1486, aus Australien nur 1989 Personen. Zu den Einwanderern aus Europa gehörten aber doch auch Schwarze in der Zahl von 389, die zumeist aus Portugal kamen. Ordnet man die Einwanderer nach Nationalitäten, so ergibt sich (in alphabetischer Reihenfolge) das nachstehende Bild: Es landeten in den Häfen der Vereinigten Staaten 590 Armenier (meist aus Rußland), 13.507 Böhmen (Tschechen), 28.866 Bulgaren, Serben, Montenegriner (die beiden letzteren Völkerstämme stellt die amerikanische Statistik ziemlich willkürlich mit den Bulgaren zusammen), 47.317 Kroaten und Slovenen, 7289 Dalmatiner und Bosniaken, 91.059 Deutsche (40.497 aus Österreich-Ungarn, 32.276 aus dem Deutschen Reich, 13.480 aus Rußland). Es folgen: 43.426 Engländer, 14.471 Finnen, 8774 Franzosen, 44.240 Griechen, 12.124 Holländer und Flämen, 37.715 Iren, 50.510 Norditaliener und 238.469 Italiener aus dem Süden (aus welchen Gründen der amerikanischen Einwanderungskommissär die Italiener aus Nord und Süd getrennt aufführt, ist uns nicht bekannt; eine Trennung gleicher Art findet sich bei keiner anderen Nationalität vor). Die nächsten in der alphabetischen Reihenfolge sind: 146.409 Juden (114.932 aus Rußland, 18.885 aus Österreich-Ungarn, 7032 aus England), 25.764 Litauer (fast alle aus Rußland), 59.677 Magyaren, 137.147 Polen (73.122 aus Rußland, 59.719 aus Österreich-Ungarn, 3888 aus Deutschland). Es schließen sich an: 9293 Portugiesen, 19.016 Rumänen (fast alle aus Österreich-Ungarn), 16.502 Russen, 23.910 Ruthenen (fast alle aus Österreich-Ungarn), 51.838 Skandinavier, 18.371 Schotten, 41.870 Slowaken, 5948 Spanier, 1879 Türken.

Aus dieser Statistik ergibt sich also, daß weit-

aus die stärkste Abwanderung unter allen europäischen Staaten Österreich-Ungarn aufzuweisen hat mit insgesamt 338.452 Personen, von denen 144.992 auf Österreich und 193.460 auf Ungarn entfallen. Dann folgt Italien mit 285.731 und Rußland mit 258.943. Ganz erheblich war auch die Auswanderung aus England mit zirka 115.000 Personen. Die Auswanderung aus dem Deutschen Reich mit 37.807 erscheint im Vergleiche dazu recht niedrig und wird von der aus dem kleinen Griechenland annähernd erreicht. Norwegen, Schweden und die europäische Türkei haben zwischen 20.000 und 25.000 Personen „übern großen Teich“ gehen lassen. Alle übrigen Staaten bleiben unter 10.000, darunter auch Frankreich als einzige Großmacht. Das Verhältnis des weiblichen zum männlichen Geschlecht stellt sich mit 355.373 : 929.976 : 1,285.349, etwa 1 : 2 3/4 : 3 3/4. Dabei ist sehr bemerkenswert, daß diese Zahlen für die einzelnen Nationalitäten sehr großen Schwankungen unterliegen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Einwanderer, die ihre Familien mitbringen, im allgemeinen dauernd in Amerika zu bleiben gedenken, während von den ohne Familien einwandernden Männern ein großer Teil nach einigen Jahren wieder heimkehrt. Auch lassen sich interessante Parallelen ziehen zwischen den Ziffern dieser Statistik und der Stellung, die die Frau bei den betreffenden Nationen einzunehmen pflegt. Bei den meisten germanischen Einwanderern verhält sich die Anzahl der Frauen zu der der Männer wie 1 zu 1 1/2, und zur Gesamteinwanderung der Nation wie 1 zu 2 1/2. Besonders trifft das für Deutschland, Schweden und England zu. Für Österreich (44 : 100 : 144), und besonders für Ungarn (1 : 3 : 4), ist die Zahl schon erheblich anders. Rußland hat mit 1 : 2 : 3 eine ähnliche Proportion wie Österreich. Italien läßt dagegen mit seinen Zahlen, die sich wie 1 : 3 3/4 : 4 3/4 stellen, sehr deutlich die nur auf vorübergehenden Aufenthalt gerichtete Absicht eines

Feuilleton.

Etwas vom Jägerlatein.

Von Dr. Eb. Bess.

(Schluß.)

Nehmen wir dagegen einen Dichter des letzten Jahrhunderts. Bei Lenau lesen wir beispielsweise in der „Werbung“:

Wie beim Sonnenuntergange
hier und dort vom Saatgefild
stills waldeinwärts schleicht das Wild.

Aus diesen drei Zeilen sieht man sofort, daß Lenau kein Jäger war, ja, daß ihm das Tierleben ziemlich unbekannt war. Daraus soll dem Dichter ziemlich kein Vorwurf gemacht werden, daß er natürlich kein Jäger konnte; aber ich meine doch, daß die Tiere wenig kannte; aber ich meine doch, daß wer als Dichter einen Vergleich aus der Tierwelt wählt, sich erst überzeugen mußte, ob der Vergleich paßt. Das Reih tritt gerade abends aus dem Walde aus, wie jeder Jäger weiß. Deshalb stellt man sich auch vor Einbruch der Dunkelheit auf den Anstand, um das heraustretende Wild zu erlegen.

Jeder hat wohl als Schüler Schillers „Kampf mit dem Drachen“ gelernt. Daß es auf Rhodos ebensovienig wie sonst auf der Welt Drachen gegeben hat, wissen wir alle. Aber das ganze Verfahren, daß der Dichter schildert, um Hunde und das Pferd an das Ungeheuer zu gewöhnen, muß den Kenner zum Lachen reizen. Nehmen wir an, daß auf der Insel ein entsprungener Tiger gehaust hätte, der im Hinterhalt verborgen viele Menschen geraubt hätte, dann wäre die Übung des Ritters an einer nachgemachten Bestie so gut wie wirkungslos. Für Hunde und Pferde, die sich nach der Nase

richten, ist nicht so sehr das Aussehen furchterweckend, sondern die Ausdünstung. Bei einem aus Masse hergestellten Tiger fehlt aber gerade der charakteristische Raubtiergeruch. Kein Hund wird sich je um einen aus Marmor, Bronze u. dergl. geformten Tiger im geringsten kümmern. Wer daran zweifelt, daß für den Hund der Geruch ausschließlich maßgebend ist, den verweise ich auf das Erlebnis zwischen Hund und Löwen, das vor einiger Zeit Wildhauer Urs-Eggenschwyler-Zürich im Zentralblatte berichtet:

Auf einem abendlichen Spaziergange mit einem jungen Löwen begegnete mir vorigen Herbst ein Hühnerhund, der sofort auf den damals halbjährigen Löwen mit steilgehaltener Rute zuschritt, gerade wie ein Haushund in feindseliger Absicht auf einen anderen zuschreitet. Kaum berührte der Hund mit seiner Nase die des gleich großen Löwen, als er vor Schrecken hinten gänzlich zusammenknickte, als hätte er einen furchtbaren Schlag in sein Kreuz bekommen, sofort mit eingeknicktem Schwanz kehrt machte, und, soweit ich ihn sehen konnte, heulend davorrannte, als wäre der Teufel hinter ihm her. Eine ähnliche Beobachtung machte ich bei einem Bernhardiner. Mit dem fünfvierteljährigen, sehr stattlich gewordenen Löwen besuchte ich eine Wirtschaft, die neben meiner Tiersammlung steht, vor welcher gerade ein Bäckerfuhrwerk mit großem Zughund (Bernhardiner) stand. Kaum sah der Hund auf 30 Schritte den Löwen mit seinem jetzt wahrhaft majestätischen Schritt herannahen, als er sich entschlossen vor seinen Wagen stellte, bereit, ihn gegen den fremden Hund zu verteidigen. Wie der Löwe, welcher gerade auf ihn zuschritt, also ohne böse Absicht, in seine Nähe kam, zog ich ihn herum, und der Hund, welcher vorher die Nase

rümpfte, benutzte die Gelegenheit, an dessen Schwanz zu riechen, und gleich fuhr er wie der im ersten Fall erwähnte Hühnerhund hinten zusammen und, seinen Wagen kläglich im Stiche lassend, rannte er mit eingeknicktem Federschweif auf ein Straßebord, dann, als ob ihn ein Sturmwind wie ein Baumblatt fortblase, bis zur nächsten Straße, wo er heulend sein Klagegeschrei anstimmte und wo ihn sein Meister holen mußte. Hätten die Hunde ein gutes Gesicht gehabt, so hätten sie an den dreimal größeren Taten, als sie selbst haben, dann an den großen Augen, dem weiten Schritt erkennen sollen, daß ein anderes Tier nahe, und hätten wenigstens vorsichtig einige Schritte auf die Seite gehen können, wie meine Katzen es tun, die sofort fortrennen, wenn der Löwe kommt.

Wenn Schiller uns also erzählt:

Ob auch das Roß sich grauehd bäumt
und knirscht und in den Fügel schäumt,
und meine Doggen ängstlich stöhnen,
nicht rast' ich, bis sie sich gewöhnen,

so hat er uns hier echtes Jägerlatein aufgetischt. Einen Hund auf eine leblose Masse zu hezen, ist schon nicht leicht; aber daß Doggen dabei ängstlich stöhnen, ist vollkommen ausgeschlossen.

Wir liegt die Behauptung fern, daß die Jägerzeiten nur wahre Berichte bringen, wohl aber bin ich aus den vorhin angeführten Gründen der Ansicht, daß Jägerlatein nur selten in ihnen vorkommt, da sich Fachleute nicht leicht täuschen lassen. Umgekehrt deklamieren unsere Schüler mit Pathos häufig das schönste Jägerlatein, ohne daß sie — und auch ihre Lehrer — eine Ahnung davon haben. Es ist wohl verdienstvoll, hierauf einmal hinzuweisen.

großen Teiles seiner Amerikafahrer erkennen. Am auffallendsten ist das Verhältnis in der europäischen Türkei und in Griechenland, wo auf 100 männliche Auswanderer nur 3, beziehungsweise 4 weibliche entfallen. Dagegen sind sogar die Japanerinnen noch als auswanderungslustig zu bezeichnen, denn dort kommt immerhin auf neun Auswanderer eine weibliche Person.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Mai.

Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses findet Montag den 18. Mai um 3 Uhr nachmittags statt. Auf die Tagesordnung wird die erste Lesung des Antrages des Herrenhausmitgliedes Hofrat Ludwig und Genossen, betreffend die Ausgestaltung des staatlichen Sanitätswesens und die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Errichtung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten gestellt werden.

Ministerpräsident Freiherr von Beck hat am 11. d. M. in Gegenwart des Finanzministers von Korytowski und des Ministers Ritter von Abrahamowicz das Präsidium des Polenklubs, bestehend aus den Herren Dr. Glabinski, Graf Dzieduszycki, Stwiernia und Stapinski, empfangen. Den Gegenstand der Besprechung bildeten die politische Lage im allgemeinen und einige wichtige galizische Landesangelegenheiten. Im Laufe der Unterredung brachte das Präsidium die Anschauung zum Ausdruck, daß der Polenklub seine Beziehungen zur Regierung und den anderen in ihr vertretenen Parteien nach wie vor aufrechtzuerhalten beabsichtigt und auch keiner Änderung des bisher verfolgten Systems der inneren Politik zusteuere.

Wie das Tel.-Korr.-Bur. erfährt, bereitet die Regierung eine Aktion zur Förderung der industriellen Entwicklung Dalmatiens vor, um die reichen Naturschätze des Landes der industriellen Verwertung zuzuführen. Zunächst wird im Auftrage des Handelsministeriums der Sekretär der Wiener Handels- und Gewerbekammer, Dr. Richard Niedel, eine Informationsreise nach Dalmatien unternehmen, um die Voraussetzungen industrieller Gründungen eingehend zu untersuchen. Sodann soll das sich ergebende Resultat den industriellen Kreisen mitgeteilt und ihre Teilnahme für die Aktion gewonnen werden. Im Herbst dieses Jahres ist eine Reise der Mitglieder des Industriekongresses sowie hervorragender Persönlichkeiten aus finanziellen und industriellen Kreisen unter Führung des Handelsministeriums nach Dalmatien geplant, um an Ort und Stelle die praktische Durchführbarkeit der Projekte zu prüfen.

Die letzten Nachrichten bestätigen, daß die Verschwörung, welcher die indische Polizei nach dem neuesten Bombenattentate auf die Spur gekommen ist, bereits ansehnliche Dimensionen angenommen hatte. Es soll ein Plan entdeckt worden sein, Lord Kitchener zu ermorden.

Die Carreandame.

Roman von A. Roßl.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Trotz des Zwielfichtes unterließ Urban es, Nicht zu machen. Zum Plaudern sähe man noch genug, sagte er.

Daß er es vorzog, zu „schummern“, hatte gewiß einen besonderen Grund. Hermann merkte, daß der Professor nicht im Vollbesitz seiner Überlegenheit war, sondern eher ein bißchen unentschlossen schien.

Vor allem bot er Hermann eine Zigarre an. Dieser nahm sie und begann zu rauchen, jedoch mit solcher Zerknirschtheit, daß sie ihm in der nächsten Minute wieder auszugehen drohte.

Wie sie einander gegenüber saßen, Urban in seinem tadellosen schwarzen Anzug, bis in jede Kleinigkeit hinein sorgfältig gepflegt, in weltmännischer Haltung, wie eben jemand, der jede Stunde gewohnt und bereit ist, den Größten dieser Erde entgegen zu treten, und Hermann Brada, noch immer ungelent, auch im schwarzen Anzug nicht salonmäßig aussehend, mit den breiten, beinahe eckigen Schultern und den gradlinigen derben Zügen, aus denen Festigkeit und mannhafte Verhalten sprachen, abstechend gegen den älteren Mann mit dem schlauen Blick und dem ironischen Zug um den Mund, schienen sie kaum geschaffen, sich zu verständigen.

Urban war ein scharfblickender Diagnostiker, der nicht nur die Krankheit in ihren schwächsten Anfängen und in allen Verkleidungen erkannte, sondern auch unter den Studenten mit Leichtigkeit die heraus fand, in denen etwas steckte.

Fanatiker hatten den Auftrag, ihm auf Schritt und Tritt zu folgen. Glücklicherweise machte es aber die militärische Disziplin diesen Leuten bisher unmöglich, ihren Plan zur Ausführung zu bringen. Lord Kitchener befindet sich gegenwärtig abwechselnd in Simla und Quetta von einem militärischen Stab umgeben. Als Grund für den besonderen Haß gegen den Oberstkommandierenden wird angegeben, daß er sich in Angelegenheiten im Punjab zu sehr eingelassen habe, auch gefalle den Eingeborenen sein energisches Wesen nicht. Ein Mann soll der Polizei auf Befragen erklärt haben, daß die Eingeborenen der Ansicht seien, die indische Regierung würde allen Halt verlieren, sobald einmal Lord Kitchener nicht mehr sei. Für diese Ereignisse sind die professionellen Heber einzig und allein verantwortlich zu machen, sie schüren den Aufruhr, wo immer sie sind, in den Eisenbahnen, auf der Straße, wo sie Hörer finden können. Dazu predigt die Eingeborenenpresse offen den Mord. Würde diese Heberei aufhören, dann würde sich nach Ansicht der Kenner Indiens das Volk auch sofort beruhigen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Haus mit Dynamit in die Luft gesprengt.) In Pallanza bei Mailand wurde Samstag nachts ein neues Gebäude, das von der Familie Tacchini in der Nähe der Kirche erbaut und erst vor kurzer Zeit fertiggestellt worden war, mit Dynamit in die Luft gesprengt. Da der Eigentümer des Hauses in Konturs geraten war und das Haus demnächst zur exekutiven Versteigerung kommen sollte, der Sohn des Besitzers aber verschunden ist, so nimmt die Polizei an, daß dieser die Tat aus Groll darüber verübt hat, daß das Haus in fremde Hände kommen soll. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen und auch niemand verletzt worden.

— (Eine Mietwohnung für 60.000 Kronen jährlich.) Londoner Zeitungen berichten von neuen prachtvollen Miethäusern, die vor kurzem in Piccadilly errichtet worden sind. Während früher der Stadtteil Piccadilly vom kleinen Mittelstande bewohnt war, werden sich in diesen neuen Wohnpalästen nur die Reichsten der Reichen ansiedeln können, da der Zins dort für eine Etage durchschnittlich 60.000 Kronen pro Jahr beträgt. Alfred Vanderbilt, dessen Scheidung von seiner Frau gerade im besten Zuge ist, hat in einem dieser Häuser eine Wohnung genommen. Die Wohnung enthält nicht weniger als zehn, allerdings sehr kleine Schlafzimmer, drei Badezimmer, Rauchzimmer, Herrensalon, Billardsaal, Speisezimmer, Garderobezimmer u. Alle Zimmer liegen in einem Stockwerk und haben eine Straßenfront von nahezu dreißig Metern. Sehr charakteristisch ist übrigens das unaufhörliche Zunehmen der Mietwohnungen in London. Vor ein paar Jahren noch hätte ein gebildeter Londoner die Zumutung, nicht im eigenen Hause allein zu wohnen, als Beleidigung zurückgewiesen, jetzt verkaufen die vornehmsten Engländer ihre Willen, weil sie das bequemere Leben in der Stagenwohnung mit ihrer Dampfheizung, Heißwasserlieferung u. vorziehen.

Ein solcher war Hermann Brada. Half er diesem, daß aus ihm etwas wurde, so genoß er die Genußtunng, seine Voraussicht erfüllt zu sehen, und dabei verpflichtete er sich eine künftige Größe. Es war ihm nun einmal eingefallen, mit Brada gewisse Absichten zu erfüllen, und er führte seine Einfälle auch aus.

Nachlässig warf er zwischen einigen Zügen an seiner Zigarre ein paar Worte über den neulichen Abend hin, um schließlich wie beiläufig die Frage fallen zu lassen: „Wie gefällt Ihnen meine Richte?“

Und ohne die Note bemerken zu wollen, die Hermann ins Gesicht stieg, gab er sich selbst Antwort: „Ein gelungenes Geschöpf, nicht wahr? Na, meine Töchter sind versorgt, ich brauche nicht eifersüchtig zu werden. Sonst wär' ich's. So ein Kunststück glückt der Mutter Natur nicht alle Tage... Es wundert mich nicht, daß sie Eindruck macht. Sie findet ungeheueren Anwert. Das Mädchel bleibt nicht lange ledig, das ist sicher.“

Er streifte mit dem kleinen Finger langsam und bedächtig die Asche seiner Zigarre in die Aschenschale, die vor ihm auf dem Rauchtischchen stand, und fuhr noch überlegter als bisher fort.

„Mein Schwager wünscht eine gute Partie für seine Tochter. Natürlich! Er ist nicht so reich, wie man denkt. Bloß wohlhabend! Aber ein Mädchen wie Kelly braucht auch keine große Mitgift. Sie hat auch ohne dies das Aussehen.“

„Das glaub' ich!“ murmelte Hermann dumpf, mit erstirter Stimme.

Wie im Traum sah er, wohin der Professor steuerte, und doch schien es ihm kaum denkbar. Deshalb konnte er auch nicht aufspringen und wehren: „Versuche mich nicht!“

— (Ueber Tiere als Kannibalen) schreibt Dr. Th. Zell im 10. Heft der Oktavausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) u. a.: Von Kannibalismus in der Tierwelt kann man nur reden, wenn frei lebende Tiere ihre Artgenossen verspeisen. Solche Kannibalen gibt es in der Tat unglaublich viele. Hierhin gehört zum Beispiel der Wolf. Daß ein Wolfsrudel im Winter, von heftigem Hunger geplagt, sich auf die schwächsten Mitglieder stürzt und diese verzehrt, würde ich noch nicht als Kannibalismus bezeichnen. Denn in der Not frist bekanntlich der Teufel Fliegen. Aber wir wissen vom Wolfsrudel, daß es auch, ohne vom Hunger geplagt zu sein, jeden kranken und schwerverwundeten Genossen verschlingt. Deshalb müssen wir den Wolf zu den Kannibalen rechnen. Auch sein Vetter Fuchs gehört dorthin. Ein Bekannter Winkels traf einen Fuchs darüber an, einen anderen, der sich über Nacht im Schwannenhalse gefangen hatte, zu verzehren, und zwar tat er das mit so vieler Lustigkeit, daß der Jäger im Freien herangehen und sich durch Erlegung des Räubers für den zerrissenen Balg des Gefangenen bezahlt machen konnte. Förster Müller sah mit an, wie sechs junge Füchse miteinander spielten, dann zankten und dabei den einen blutig bissen. Der Verwundete suchte zu entkommen, wurde aber augenblicklich von der ganzen Schar mörderisch angefallen, umgebracht und aufgefressen. Nähnlich erging es einem jungen Fuchs, der angeschossen worden war, sich aber noch bis zu seinem Baue fortzuschleppte; als man letzteren kurze Zeit darauf öffnete, hatten ihn seine Brüder bereits verzehrt. Ein echter Kannibale ist der Maulwurf. Von ihm schreibt Brehm: „Nicht einmal mit anderen seiner Art, seien sie nun von demselben Geschlecht wie er oder nicht, lebt er in Freundschaft. Zwei Maulwürfe, die sich außer der Paarungszeit treffen, beginnen augenblicklich einen Zweikampf miteinander, der in den meisten Fällen den Tod des einen, in sehr vielen anderen Fällen aber auch den Tod beider herbeiführt. Am eifersüchtigsten und wütendsten kämpfen erklärlicherweise zwei Maulwürfe desselben Geschlechts miteinander, und der Ausgang solcher Gefechte ist dann auch sehr zweifelhaft. Der eine unterliegt, verendet und wird von dem anderen sofort aufgefressen.“ Wie der Maulwurf, so ist auch die ihm verwandte Spitzmaus ein Kannibale. Die Wichtigkeit des Kannibalismus beim Krotobil schildert drastisch der leider so früh verstorbene v. Wismann. Die Echse frist die Fische und vermehrt sich unglaublich, so daß sie schließlich ihre eigenen Zungen fressen muß. Dadurch vermindert sich ihre Anzahl, und die Fische können sich vermehren, bis die Sache wiederum von vorn anfängt. Hierzu möchte ich bemerken, daß nach Brehm alle Krotobilarten auch dann ihre Zungen fressen, wenn Fische in genügender Anzahl vorhanden sind, daß sie also echte Kannibalen sind.

— (Ein neuer kugelsicherer Panzer.) Eine interessante Demonstration fand vor kurzem vor den Vertretern der italienischen Armee in Rom statt. Der Panzer, eine Erfindung, deren Patent einer Società Invernizzi u. Co. in Mailand gehört, gleicht einer Weste, behindert die Bewegungen des Trägers in keiner Weise und ist schmiegsam wie Stoff. Stiche, welche mit großer Heftigkeit gegen die Brust und den Rücken des Demonstrators geführt wurden, verbogen und brachen die Spitze der

„Mit den großen Partien ist das nun so. Man weiß es vorher nicht immer. Mancher bleibt sein Lebtag auf derselben Stufe stehen, ein anderer hat eine große Laufbahn vor sich. Könnte man meinem Schwager versichern, daß eine bedeutende Zukunft zu erwarten ist, so wäre er mit bescheidenen Ansprüchen zufrieden... Diese Bürgschaft könnte ich für Sie leisten, lieber Brada. Mir läge daran, Sie an meine Familie zu fesseln... Nun sprechen Sie ein Wort, und ich verschaffe Ihnen meine Richte.“

„Dieses Wort,“ presste Hermann mit großer Anstrengung hervor, „kann ich nicht sprechen. Ich bin gebunden.“

„Gebunden?“ Professor Urban konnte die Augenbrauen erstaunlich weit hinaufziehen.

„Ich dachte, Herr Professor wüßten, daß ich verlobt bin... Ich meine es einmal erwähnt zu haben.“

„Kein Wort,“ versicherte Urban kühl. „Oder es ist mir entfallen.“

Wie die meisten hervorragenden Männer besaß er natürlich ein ausgezeichnetes Gedächtnis, und wenn ihm etwas entfiel, so geschah es nur deshalb, weil er es nicht festhalten wollte.

„Gebunden?“ wiederholte er. „Ach, ich kenne ja diese Verhältnisse, die arme Studenten eingehen. Denn das stammt doch noch aus der Studentenzeit, nicht wahr? Die jungen Leute aus der Provinz sind froh, wenn sie in irgend einer Familie Aufnahme finden. Oder es ist die Tochter der Wirtshausleute. In Ihrem Falle nicht? Nun einerlei! Erzählen Sie mir Ihren Fall genau! Es wird sich ja Abhilfe schaffen lassen.“

„Herr Professor, mein gegebenes Wort halte ich unter allen Umständen. Zum Schuft will ich

Waffen, ohne den Träger des Panzers zu belästigen. Ein wuchtiger Stockhieb, welcher den Stab in drei Teile zerspringen ließ, wurde von dem Panzer vollkommen aufgefangen und hinterließ keine Spuren auf dem Körper des Trägers. Sodann wurde der Panzer erst auf einer Puppe, dann auf einem lebenden Pferde mit Schießwaffen erprobt. Die Geschosse des italienischen Armeekarabiners und einer Browningpistole, in einer Distanz von 5 und 3 Meter vom Panzer abgefeuert, fielen glatt zu Boden, ohne eine Verletzung zu erzeugen. Nach diesen Versuchen wurde die Struktur des Panzers untersucht und nicht die geringste Deformation konstatiert. Auch Hiebe mit einem schweren Hammer auf harter Unterlage ließen keine Spuren zurück. Die Demonstration fand ungeteilten Beifall.

— (Gute Kellame.) Aus Stettin wird berichtet: Kürzlich trafen sich auf dem Bahnhof in Stargard i. P. zwei Bekannte. Um nicht während der Fahrt ohne Unterhaltung zu sein, kaufte der eine Herr Reiselektüre. Er erblickte auf dem Regal des Kolporteurs ein von allen Seiten zugeliebtes Buch mit dem Titel: „Was ein junges Mädchen vor der Hochzeit alles wissen muß.“ Der Herr erstand das Buch für vier deutsche Reichsmark. Im Eisenkasten waren die beiden Herren sehr neugierig. Und sahnteil waren die beiden Herren sehr neugierig. Und sahnteil waren die beiden Herren sehr neugierig.

— (Der Nachlass einer — Kage.) „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork: Vor einigen Jahren starb in Wierlesbarr (Pennsylvanien) ein Tierfreund, der zwei Katzen hinterließ und testamentarisch 40.000 Franken dafür bestimmte, daß die Zinsen hievon für den Unterhalt der beiden Tiere verwendet werden. Vor einiger Zeit verendete die eine dieser Katzen, die auf den Namen „Pintie“ hörte und deren Schwester „Bladie“ gelangte in den alleinigen Fruchtgenuß des angelegten Vermögens. Nunmehr ist auch „Bladie“ trotz aller fürsorglichen Pflege verendet und das Vermögen fällt jener Person zu, welche die Wartung der beiden Katzen übernommen hatte.

Reisetage in England und Schottland.

Von Dr. Emil Bork.
(Fortsetzung.)

Schon ein gewöhnlicher Bummel durch die großen Straßen der eigentlichen Stadt ist eine unerschöpfliche Quelle nicht nur der gewöhnlichen Schaulust, sondern auch ernster Einbrüche. Die mehr als drei Kilometer lange Oxford Street ist größtenteils nur von Kaufläden besetzt, an ihrem westlichen Ende aber vermitteln Adelspaläste die Verbindung mit dem vornehmen Westen Londons. In dieser Straße, Strand und Regent Street, kann man alles kaufen, was die Erde an Erzeugnissen bietet. Besonders großartig sind Läden mit Pferdeausrüstung, Sätteln und dergl. in einer solchen Menge, daß man eine ganze Reitereschwadron an Ort und Stelle mit allem Notwendigen versehen könnte. In Holborn gibt es in der Mitte der Paläste der Neuzeit durch mehrere alte Häuser noch manche Erinnerung an Londons Vorzeit. Holborn Viaduct ist eine der großartigsten Straßenbauten der Erde, indem es hier baumeisterlicher Kunst gelang, das 8 Meter tiefe Tal eines Baches durch eine eiserne Brücke mit Häusern darauf auszufüllen. Eine Straße größten Stils, eigentlich ein ganzer Stadtteil für sich, ist das Victoria Embankment, 2 Kilo-

meter lang, 26 Meter breit, dem linken Themseufer abgewonnen, mit schönen Parkanlagen und monumentalen öffentlichen sowie privaten Gebäuden. In der Mitte der Straßenlänge steht hart am Ufer der Themse die Nadel der Kleopatra aus Heliopolis, die Schwester des in Newyork befindlichen Obeliskens. Reizend ist in einem Parke an der Stadseite das Wasserlor des Port-House, das an einem Palaste des Herzogs von Buckingham die frühere Grenze und Höhe der Themse zeigt.

Die schmalen Straßen abseits von den großen Verkehrsadern bieten manch lauschigen Winkel, in dem die Wände stiller Familienhäuser von Efeu oder wildem Wein bedeckt sind. Das englische Familienhaus verdient mit seinen einladenden Eigenschaften eine Schilderung für sich: Mit seinem schmalen Vorgärtchen, mit dem wohlgepflegten, von bunten Beeten umrahmten Wiesenplan an der Rückseite, mit der Ausnützung des Raumes in seinem Innern ist es das Muster der Verbindung anheimelnder Ruhe und Stille mit einem auf gesundem Genuße fußenden Leben. Merkwürdigerweise besitzt das englische Haus nur einfache Fenster, und zwar zweifelhig, zum Hinaufziehen und zum Hinunterlassen.

Zu den regelmäßig wiederkehrenden, London eigentümlichen Straßenfiguren gehören der Sandwich-Mann, der mit auffallenden Tafeln, so groß wie er selbst, beladen, für Sachen aller Art die Aufmerksamkeit erregt, die Blumenverkäuferin, meist nicht mehr in der ersten Blüte der Jahre, die mit pfauenartigem Geschrei einige anpreisende Worte hervorstößt, und — mit Rücksicht auf den Straßenlärm doppelt merkwürdig — der Leiermann. Auf kleinen stillen Plätzen sieht man bisweilen den schottischen Schwertfänger, einen jungen Burschen, der in schottischem Gewande, von den Tönen eines Dudelsackes begleitet, seinen Volkstanz aufführt, umringt von einer kleinen, aber dankbaren Zuschauermenge. Ein Teil des Straßenbildes der festländischen Städte fehlt in London, überhaupt in England, fast vollkommen: das Militär. Man kann es nur in den Kasernen und deren unmittelbaren Umgebung sowie bei den Wachparaden sehen. Außer Dienst geht der Offizier fast nie in Uniform, der Soldat trägt außer Dienst keine Waffe, sein rechter Arm schlenkert mit einem kleinen Stock in der Hand. Ganz eigentümlich muteten mich die Werbehäuser für Soldaten an, an deren Außenwand die Uniformen der englischen Armee in schreienden Farben angebracht sind mit der Aufschrift: His Majestys army wants soldiers. Am Sonntagmorgen sieht man auf großen Plätzen Freiwillige sich militärisch sammeln, unter der Führung von Unteroffizieren zum Abmarsch zu Schießübungen bereit, alte und junge Männer, in schmuckloser Gewandung, nur mit Gewehr und Patronenriemen ausgerüstet. An ihrer Spitze schreitet dann entweder ein Trompeterchor oder eine vollkommene Musikbande, deren große Trommel von ihrem Träger mit zwei Schlägeln auf beiden Seiten kräftig bearbeitet wird. Ebenso selten sieht man Geistliche, fast nie Mitglieder eines geistlichen Ordens, dagegen viele junge Mädchen, die durch weißes Häubchen und dunklen Mantel als Krankenpflegerinnen kenntlich sind; denn es gehört zur Erziehung der Engländerin, auch aus dem besten Hause, Krankenpflege in einem der zahlreichen großen Spitäler Londons gelernt zu haben. Manche davon widmen sich

ihren Bemühungen war es geglückt, ihm eine Freistelle in dem Klostersgymnasium des nächsten Landstädtchens zu verschaffen. Es war eine sehr gute Schule und er unbestrittener Primus in allen Klassen, so daß die Mutter schon ein künftiges Kirchenlicht in ihm verehrte und nur mehr von seiner Primiz träumte. Ihm schwebte freilich ein anderes Ziel vor, und hätte die Mutter länger gelebt, so würde er ihr eine schwere Enttäuschung haben bereiten müssen. Allein sie starb, lange bevor er zum Seminar abgehen sollte, und der Vater legte seiner Absicht, in Wien Medizin zu studieren, kein Hindernis in den Weg. Auch die Patres schienen kaum von seinem Entschluß überrascht. Sie waren es gewöhnt, daß ihre besseren Schüler eigene Wege gingen.

Doch vermochte der Vater dem Sohne keine große Unterstützung beim Studium zu gewähren. In den ersten Jahren schickte er ihm monatlich eine unbedeutende Summe. Den größten Teil seines Unterhaltes mußte er durch Nachhilfestunden, die er Kindern der Reichen erteilte, beschaffen. Jahrelang führte er das entsetzungsvolle, dürstige Leben des blutarmen Studenten, der Broterwerb und Studium vereinigen soll.

Während dieser Zeit schwebte ihm nicht einmal die Hoffnung auf besondere Errungenschaften vor. Er hatte nichts Genialisches an sich. Seine Gaben schienen ihm selbst für sein späteres Leben nichts Außerordentliches zu versprechen. Er hoffte, ein guter Arzt zu werden. Daß das Geschick einen großen aus ihm machen würde, konnte er nicht einmal im Traume denken.

(Fortsetzung folgt.)

diesem Berufe fürs Leben, so daß die Ärzte Englands auch gesellschaftlich gebildete Pflegerinnen an ihrer Seite haben, die dann im Rahmen des Hauses eine gewisse Rolle spielen, um so mehr als die innere Einrichtung der Krankenhäuser mit bequemen Lehnstühlen, Ruhebetten, Blumenstischen, Kaminen und dergl. den Leidenden es vergessen macht, daß sie sich in einem von vielen Menschen gemeinsam benützten fremden Raum befinden. (Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Herrn Oberinspektor i. R. Eugen Guitman den Titel eines kaiserlichen Rates verliehen.

* (Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums seitens aller Volks- und Bürgerschulen in Laibach.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der k. k. Landeslehrerrat für Krain das in der ordentlichen Sitzung vom 22. v. M. beschlossene Programm des k. k. Stadtschulrates in Laibach genehmigt, anlässlich der 60jährigen glorreichen Regierung Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. in der zweiten Hälfte des Monats September l. J. an einem geeigneten Tage im Freien eine große Schulfeier für Schüler und Schülerinnen aller slovenischen und deutschen Volks- und Bürgerschulen mit nachstehendem Programme abzuhalten: vormittags: feierlicher Umzug in der Stadt und gemeinschaftliche hl. Messe unter freiem Himmel; nachmittags: öffentliches Schulfest auf den Wiesen „Unterturn“. Die näheren Details und der Tag des abzuhaltenden großen Schulfestes werden rechtzeitig bekannt gegeben werden. —r.

— (Für das Elisabeth-Kinderhospital) haben anlässlich der Feier des Allerhöchsten Regierungsjubiläums im Sinne Sr. Majestät des Kaisers „Fürsorge fürs Kind“ bis 11. Mai weiters gespendet: Herr Gustav Eger in Eisern 50 Kronen, Herr E. Guttman 4, Herr Dr. Josef Sajovic 10, Herr Gilbert Fuchs, Herrschaftsbesitzer in Kanter, 50, Frau Karoline Schiffer 4, Frau Josefina Gnesda 5, Herr Karl Planinset 5, Herr Albert Schaffer 6, Frau Anna Staubacher 5, Frau Josefina Baronin Bailou in Ober-Hiska 10, Herr Karl Jelovsek, Fabrikbesitzer in Oberlaibach, 5, Herr Dr. Heinrich Sivoboda 2, Herr Magistratsdirektor Ivan Bončina 5, Frau Julia Crnivec, Direktorsgattin, 5, Seine Durchlaucht Hermann Prinz von Schönborn-Waldenburg in Schneeberg bei Altemarkt 200, Herr Ivan Murnit 20, Aktiengesellschaft Stahlwerke Weißensfels 100, Herr v. Novak, k. k. Major, 5, Franz Freiherr von Lazarini, k. k. Bezirkskommissär, 3, Herr Ludwig Lederhaas, k. k. Professor, 3, Herr Professor Max Pleternit 5, Frau Mathilde Hrovatin 2, Dr. Karl Freiherr von Born in Neumarkt 20, Herr Hugo von Kool, Großindustrieller in Wien, 50, Fräulein Josefina Schonta 3, Herr Hofrat Dr. Josef von Racič 10, Herr Max Jermann, Privatier, 10, Frau Luise und Fräulein Marie Luchmann 50, Frau Luitgarde Zeschko 20, Herr Alois Dzimski 2, Herr Karl Kulavick, k. k. Landesregierungsrat, 5, Herr August Jesenko 3, die Jesuiten-Residenz 5, Herr Professor Dr. Alfred v. Valenta 20, Frau Theresine Mosch 10, Herr und Frau Landesregierungsrat Wilhelm Haas 15, Herr Dr. Friedrich Mathias, Landesregierungsfeldtär, 5, Frau Mathilde Seemann 5, Herr Dr. Franz Jupanc, k. k. Landesregierungsrat, 20, Frau Marie Kunzic 20, Frau Rosa Kavcic, Präsidentensgattin in Rudolfswert, 20, Herr Anton Foerster 5, Herr Apotheker Gabriel Piccoli mit der Bestimmung, ein Krankenbett zur Erinnerung an seine verstorbene Frau Gemahlin „Francesca Piccoli“ zu benennen, 500, Herr und Frau Dr. Josef Koster 100, Fräulein Leopoldine, Amalie und Marie Schulz 5, Frau Marie Kirchschlager 5 Kronen — zusammen daher 1412 K, dazu die in den beiden ersten Verzeichnissen ausgewiesenen 4908 K 50 h, Gesamtsumme 6320 K 50 h.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat an Stelle der krankheitsshalber bis zum Schlusse des Schuljahres beurlaubten Lehrerin Fräulein Marie Frankar die bisherige provisorische Lehrerin an der Volksschule in Neumarkt Fräulein Angela Miklavcic zur Suppletin an der Volksschule in Zirklach bestellt. —r.

— (Warnung vor der Auswanderung nach den Südstaaten der Vereinigten Staaten von Amerika.) Die Aussichten der Auswanderer in den Südstaaten der Vereinigten Staaten von Amerika sind noch immer nicht derart, daß man den Auswanderern raten könnte, dahin zu gehen. Die Klagen über das Halten von Einwanderern in unfreiwilligen, der Sklaverei ähnlichen Dienstverhältnissen (Peonage) wollen nicht verstummen und haben sich, wie durch Erhebungen festgestellt wurde, in einzelnen Fällen auch als stichhaltig erwiesen. Insbesondere sollen sich einzelne in den Südstaaten befindliche Unternehmungen durch New Yorker Arbeitsvermittlungsbureaus Einwanderer zusenden lassen, die bald nach ihrer Ankunft gewahr werden, daß sie die Arbeit in den tropischen Sümpfen Floridas oder in den Terpentinwäldern Alabamas nicht vertragen und dabei nicht soviel verdienen können, um den Arbeitgebern die Reise-

nicht werden, nicht um alles Glück der Erde. Nach diesen Worten darf ich es Ihnen ja gestehen... Ihr Fräulein Mächtige... Ach, Sie haben mir es wohl angesehen! Mit Ihrem Scharfblick!... Aber eben deshalb darf ich Ihr Haus privat nicht mehr besuchen... Ich darf das Fräulein nicht wiedersehen. Was es mich kostet, auf das Glück zu verzichten, dessen Möglichkeit Sie mir gezeigt haben, das — ist meine Sache."

Der Professor lächelte mitleidig von oben herab.

„Sie stellen sich alles zusehr vor. Man muß nur anpacken im Leben. Mit einer Entschädigungssumme, die ich Ihnen zur Verfügung stelle... Auf jeden Fall lassen Sie mich hören, wie Sie da hineingeraten sind.“

Hermann zauderte. Dieses Verhältnis, das ihn nun drückte, war in seinen Anfängen so schön gewesen, das Licht seiner unwolkten Sturm- und Drangjahre, daß es ihm widerstand, den Schleier davon zu reißen. Einzig darum, um es vor dem Beflatschen zu hüten, pflegte er nie von seinem Verlöbniß zu sprechen. Und nun, da er dem Professor darlegen sollte, wie alles gekommen war, verzweifelte er von vornherein daran, ihn in die Stimmung versetzen zu können, in der er selbst gelebt hatte, als sich die ersten Fäden der nun so bindenden Fessel spannten.

Zurückhaltend, ja sichtlich widerwillig begann er... Von seiner Kindheit auf einem herrschaftlichen Gute im nördlichen Böhmen, wo sein Vater als bescheidener Ökonomiebeamter lebte... Dem Vater wäre es nicht eingefallen, seinen Sohn studieren lassen zu wollen, aber die Mutter wünschte sehnlichst, ihn dereinst als Geistlichen zu sehen, und

vorschüsse abzuzahlen. Es wurden gelegentlich von den Bundesbehörden der Vereinigten Staaten von Amerika gegen Unternehmer in den Südstaaten Anklagen wegen Verletzung des Gesetzes gegen die Sklaverei und das Erzwingen unfreiwilliger Arbeit erhoben. Doch verteidigten sich die Beschuldigten in der Regel damit, daß ihnen die Gesetze ihres Staates erlaubten, Arbeiter, die bei ihnen verschuldet wären, eventuell mit Gewalt zurückzuhalten, bis die Schuld abbezahlt ist. Wie aus guter Quelle verlautet, werden jährlich zirka 30.000 Menschen, meistens durch New Yorker Stellungsvermittlungsbureaus nach den Südstaaten geschickt. In einem Falle fand sich die New Yorker Aufsichtsbehörde über die Stellenvermittlungsbureaus veranlaßt, einem der größten Vermittlungsbureaus in New York die Konzession zu entziehen, da den Arbeitssuchenden ungenaue Angaben über die Verhältnisse in den Südstaaten gemacht worden waren. Die betreffenden Einwanderer waren in den meisten Fällen vermöge ihrer Gesundheitsverhältnisse oder ihres jugendlichen Alters nicht geeignet, die von ihnen geforderte schwere Arbeit zu leisten. Alle mußten sich bei Abschluß des Arbeitsvertrages verpflichten, solange zu arbeiten, bis die Gesellschaft, in deren Dienst sie traten, durch wöchentliche Abzüge vom Arbeitslohn sich für das vorgeschossene Reisegeld bezahlt gemacht hatte. Wenn nun ein Arbeiter durch Verfallen der Kräfte oder aus anderen Gründen gezwungen war, die Arbeit aufzugeben, bevor er das Reisegeld zurückbezahlt hatte, machte er sich nach den Gesetzen des Staates Florida zum Schuldner des Arbeitgebers und wurde je nach der Größe seiner Schulden zur Zwangsarbeit verurteilt. In Reichen aneinander geschmiedet, sollen solche verschuldete Arbeiter bei Straßenbauten und sonstigen Erdarbeiten verwendet oder an Farmer bis zu Ende ihrer Strafzeit verdingt worden sein.

— (Gremium der Kaufleute in Laibach.)

Das Gremium der Kaufleute in Laibach hielt gestern nachmittags im „Nestni Dom“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sich hauptsächlich mit der Reorganisation des Gremiums und der damit in Zusammenhang stehenden Abänderung der Gremialstatuten beschäftigte. Den Vorsitz führte Gremialobmann Knez, als Vertreter der Aufsichtsbehörde war Magistratsrat Sefek erschienen. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung, die Reorganisation des Gremiums, referierte in eingehender Weise der Gremialsekretär J. Svetlin. Der Ausschuss hatte in seiner Sitzung vom 15. Jänner l. J. beschlossen, bei der diesjährigen Hauptversammlung eine durchgreifende Reorganisation des Gremiums in Vorschlag zu bringen und das Gremium auf eine breitere Basis zu stellen, indem der Beitritt nicht bloß auf die protokollierten Firmen beschränkt bleiben, sondern allen jenen Mitgliedern des Kaufmannstandes ermöglicht werden soll, welche eine Erwerbsteuer von mindestens 20 K entrichten. Dadurch soll der geplanten Errichtung eines zweiten Gremiums der Kaufleute in Laibach vorgebeugt und eine einheitliche starke Organisation geschaffen werden. Es lasse sich nicht leugnen, daß sich die Tätigkeit des Gremiums bisher hauptsächlich auf die Einhaltung der Handelsschule beschränkte. Das Gremium zählt heute 132 Mitglieder, während sich deren Anzahl nach Durchführung der geplanten Reorganisation auf mindestens 330 belaufen würde. Auch das finanzielle Moment falle hier in die Waagschale, da bei einer bedeutend erhöhten Anzahl der Mitglieder die Umlage, welche auf Grund der Erwerbsteuer berechnet werden soll, wesentlich ermäßigt werden könnte. Da auch die Interessen des großen und mittleren Handelsmannes nicht wesentlich divergieren, könne die in Aussicht genommene Reorganisation sowohl vom finanziellen als auch von moralischen Standpunkte empfohlen werden. Von 150 Handelsleuten, welche um ihre Wohlmeinung befragt wurden, haben 96 ihren Beitritt zum Gremium zugesichert. Nachdem sich die Versammlung prinzipiell für die Reorganisation ausgesprochen, berichtete Genossenschaftsinstruktor Dr. Blodig über den neuen, auf Grund der Musterstatuten von ihm ausgearbeiteten Statutenentwurf. Wir heben hier nur die wesentlichsten Änderungen hervor. Die reelle Konkurrenz wird durch die sogenannten Neujahrsgebühren beeinträchtigt; es wurde daher in die neuen Statuten eine Bestimmung aufgenommen, welche ein solches Vorgehen mit einer Ordnungsstrafe belegt. Der Beitritt zum Gremium ist auf Handelsleute beschränkt, welche eine Erwerbsteuer von wenigstens 20 K entrichten. Eine langwierige Debatte entspann sich über die Feststellung der Lehrzeit; an derselben beteiligten sich außer dem Referenten Dr. Blodig die Herren Kavčič, Valentin Golob, Hamann, Nagh, J. Bahovec und Kostevec. Schließlich wurde der Antrag des Herrn Kavčič zum Beschlusse erhoben, wonach die Lehrzeit je nach der Vorbildung des Lehrlings, zwei bis vier Jahre dauern soll. Für neue Mitglieder wurde die Beitrittsgebühr mit 20 K für protokollierte und mit 10 K für nicht protokollierte Firmen festgesetzt. Der Gremialausschuss soll künftighin aus einem Obmann und zwei Stellvertretern und zwölf Mitgliedern und sechs Stellvertretern bestehen. Die Teilnahme an den Hauptversammlungen, beziehungsweise an den Ausschusssitzungen ist obligatorisch; wer unentschuldig fernbleibt, soll mit einer Ordnungsstrafe

von 1 bis 20 K belegt werden, desgleichen alle jene Chefs, welche ihre Gehilfen beim Gremium nicht anmelden. Die neuen Statuten wurden einstimmig genehmigt. Handelsmann Meglič machte in einem selbständigen Antrage darauf aufmerksam, daß die Statuten der „Aršcanska socialna zveza“ kürzlich in dem Sinne abgeändert wurden, daß der Verband nunmehr auch zum Verlage und zum Verkauf verschiedener Waren berechtigt ist. Auf Grund der vom k. k. Landespräsidium für Krain genehmigten Statuten erscheine der christlich-soziale Verband auch zu solchen Handelsunternehmungen berechtigt, für welche der Kaufmann den Befähigungsnachweis erbringen und eine Konzession erwerben muß. Diese, wie der Antragsteller meint, ungesegliche Statutenbestimmung sei geeignet, die Handelsinteressen zu schädigen, da sich der Verband vorwiegend nicht bloß auf den Verkauf von Bündelholzchen beschränkt habe. Das Gremium möge daher eine diesbezügliche Beschwerde an das Handelsministerium, an das Ministerium des Innern sowie an den Ministerpräsidenten beschließen, und um Aufhebung der erwähnten ungeseglichen Bestimmung sowie um Kassierung des bezüglichen Gewerbescheines bitten. Eine Remedur sei um so dringender, als dadurch ein Präzedenzfall geschaffen wurde, der für den Handelsstand von weittragenden Folgen begleitet sein müßte. Der Antrag des Herrn Meglič wurde einstimmig angenommen, desgleichen sein weiterer Antrag, die Postverwaltung sei dringend zu ersuchen, daß der Telephondienst in Laibach den Bedürfnissen entsprechend ausgestaltet werde, und daß nicht nur beim Telephondienste, sondern auch bei der Expedition und Zustellung von Telegrammen jene Pünktlichkeit Platz greife, welche im Interesse des Handelsverkehrs unbedingt gefordert werden müsse. Der kaufmännische Verein „Mercur“ regie ein energisches Vorgehen gegen den überhandnehmenden Verkauf von Waren auswärtiger Firmen in hiesigen Hotels, Herr Kostevec die Veranstaltung von kaufmännischen Zusammenkünften an, wobei Standesfragen in ungezwungener Weise verhandelt werden könnten. Obmann Knez erklärte, daß der Gremialvorstand den geäußerten Wünschen gerne entgegenkommen werde und schloß hierauf um 6 Uhr abends die Versammlung.

— (Postalisches.) Beim k. k. Postamt in Großlupp, politischer Bezirk Laibach, wurde am 10. d. M. der Telegraphendienst mit beschränktem Tagdienste eingeführt.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 6. d. M. unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn Ferdinand Polak eine außerordentliche Sitzung ab. Das Thema der Verhandlung bildete die Finanzierung der geplanten Wasserleitung für Krainburg und Umgebung. Der Referent, Herr Bezirksarzt Dr. Ed. Savnik, beleuchtete in einer längeren Rede die diesbezügliche bisherige Tätigkeit des Gemeinderates der Stadt Krainburg in Verbindung mit dem Landesauschusse und mehreren maßgebenden Persönlichkeiten, erörterte die Verhandlungen mit den Vertretern des k. k. Ackerbauministeriums wegen des Staatsbeitrages für die Wasserleitungsarbeiten, besprach die weiteren Schritte, die man behufs Erreichung günstigerer Bedingungen unternahm, und berichtete von dem endgültigen Erfolge, den Herr Landeshauptmann Sulfje erwirkte, indem er sich über Ansuchen des Landtagsabgeordneten Herrn Chrill Piric der endgültigen Erledigung dieser Angelegenheit mit allem Eifer angenommen hatte. Auf die Vermittlung des Landeshauptmannes beim k. k. Finanz- und Ackerbauministerium hin erklärte sich die Staatsverwaltung bereit, den für die Wasserleitung aus dem Staatsmeliorationsfonde bestimmten Beitrag in drei Raten, und zwar im Zeitraume der Bauzeit, das ist bis zum 2. Jänner 1910, auszuführen, falls der Gemeinderat diesbezüglich mit einem Gesuche einschreitet. Der Antrag des Referenten, womit das Gemeindevorstand beauftragt wird, das genannte Gesuch an das k. k. Ackerbauministerium zu richten, wurde einstimmig angenommen und somit die Sitzung geschlossen.

— (Schülerausflug.) Am 9. d. M. unternahm eine große Anzahl der Schüler der oberen Klassen des Kaiser Franz-Josef-Gymnasiums in Krainburg unter der Führung der Professoren Franz Komatar und Max Pirnat einen Nachmittagsausflug nach Bischoflad. In Ehrengrub besichtigten die Ausflügler den monumentalen Bau der dortigen gotischen Wallfahrtskirche; Professor Komatar gab bei dieser Gelegenheit in kurzen Umrissen deren interessante Geschichte und machte auf die Eigentümlichkeiten der Bauart aufmerksam. — In Altlad besuchten sie die bekannte Bildergalerie und fesselnde Antiquitätenammlung des Herrn Karl Ritter von Strahl, Oberlandesgerichtsrates i. R. Die einzelnen Gegenstände wurden den Schülern vom Eigentümer Herrn Ritter von Strahl und vom Herrn A. Gaber, cand. phil., erklärt und oft deren interessante Erwerbungsgegeschichte erörtert. In der Bierbrauerei zu Bischoflad wurden die Ausflügler von Herrn Kaspar Smid aufs freundlichste bewirkt. —g.

— (Der Lehrerverein für den Schulbezirk Krainburg) hält am 14. d. M. nachmittags auf dem Margaretenberge bei Krainburg seine jährliche Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1.) Ansprache des Vorsitzenden. 2.) Bericht

des Sekretärs. 3.) Bericht der Kassierin. 4.) Bericht der Sektion für die Herausgabe einer politisch-historisch-geographischen Beschreibung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg. (Das Referat hat Herr Franz Komatar, k. k. Professor in Krainburg, übernommen.) 5.) Bericht der Sektion für die Tätigkeit der Lehrerschaft außerhalb der Schule. 6.) Wahl des neuen Ausschusses. 7.) Wahl der Delegaten zur Versammlung des südslavischen Lehrerverbandes, die am 6., 7. und 8. September in Görz stattfindet. 8.) Allfälliges. Im Falle äußerst ungünstiger Witterung geht die Vollversammlung in den Lokalitäten der Mädchen Volksschule in Krainburg vor sich. —g.

— (Schwurgerichtshof in Rudolfswert.) Bei den Hauptverhandlungen in der am 1. Juni beginnenden zweiten Schwurgerichtssitzung sind zur Mitwirkung berufen: als Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Dr. Jakob Kavčič; als dessen Stellvertreter Oberlandesgerichtsrat Johann Skerlj und Landesgerichtsrat Anton Levec; als Richter die Landesgerichtsräte Emil Rizzoli und Dr. Eduard Volčič; als Ersatzrichter die Landesgerichtsräte Weithard Gandini und Blasius Dolinsek; als Schriftführer die Assistenten Josef Jansa, Anton Kajfež und Alois Komljanec und die Rechtspraktikanten Albin Smola und Vladimir Golia. Als Hauptgeschworene wurden ausgelost: Martin Rabzelj, Besitzer in Pristava; Jakob Blut, Besitzer und Gemeindevorsteher in Vertača; Andreas Bobboj, Besitzer und Fleischer in Reifnitz; Josef Bizjak, Besitzer und Leberer in Raffensfuß; Jakob Dražem, Besitzer und Schlosser in Reifnitz; Ignaz Kosal, Besitzer und Gemeindevorsteher in Gabrovka; Jakob Petrovič, Besitzer und Kaufmann in Treffen; Johann Stefanič, Besitzer in Zapudje; Ignaz Groznik, Besitzer in Weichselburg; August Kunc, Besitzer und Kaufmann in Tschernembl; Franz Vesjak, Besitzer in Sittich; Josef Zvab, Besitzer und Gemeindevorsteher in Dolenja Vas; Johann Koce, Besitzer und Kaufmann in Altenmarkt; Franz Majzelj, Besitzer und Wirt in Weiskirchen; Andreas Lutan, Besitzer in Stockendorf; Josef Butowich, Besitzer in Klede; Georg Sutej, Besitzer und Wirt in Brezovica; Othmar Sturm, Besitzer in Mötting; Johann Pablin, Besitzer in Cadreže; Andreas Stonič, Besitzer und Wirt in Stalldorf; Josef Novak, Besitzer und Wirt in Ruzdorf; Josef Knez, Besitzer und Wirt in Hraštovica; Johann Spotar, Kaufmann in Grib; Viktor Auman, Besitzer und Kaufmann in Gurkselb; Josef Stufca, Wirt in Pesčenjet; Anton Robič, Besitzer in Raffensfuß; Johann Majcen, Besitzer aus Polje; Ivan Jerina, Besitzer und Schuhmacher in Mötting; Johann Pefschauer, Besitzer und Wirt in Pöllandl; Franz Klun, Besitzer und Wirt in Lienfeld; Franz Pirker, Besitzer und Kaufmann in Reifnitz; Ignaz Majcen, Besitzer und Wirt in Raffensfuß; Johann Malesič, Besitzer und Wirt in Mötting; Johann Novak, Besitzer in Rappelschieß; Matthias, Josef Stubic, Wirt in Tschernembl; Franz Kerzicnik, Besitzer und Fleischer in Landsstraß. Als Ergänzungsgeschworene werden fungieren: Simon von Sladovič, Besitzer und Bürgermeister in Rudolfswert; Johann Blazič, Besitzer in Groß-Slatenegg; Josef Murgelj, Besitzer in Dolnji Brh; Rudolf Smola, Großgrundbesitzer in Graben; Anton Gačnik, Besitzer und Fleischer in Rudolfswert; Georg Rosir, Besitzer und Tischler in Brob; Karl Rosman, Besitzer und Wirt in Rudolfswert; Josef Windischer, Besitzer und Wirt in Kandia; Andreas Agnitič, Besitzer und Spengler in Rudolfswert. H.

— (Großes Schadenfeuer.) Am 9. d. M. entstand in Tihoboj, Gemeinde St. Kreuz bei Littai, um halb 10 Uhr vormittags ein Feuer, durch welches neun Besitzern Haus und Hof und zweien mit Ausnahme der Wohngebäude, die mit Ziegeln gedeckt sind, sämtliche Wirtschaftsgelände eingäschert wurden. Auch verbrannten einem Besitzer drei Schweine und einem anderen 60 K, die er zwar aus dem brennenden Hause geholt, jedoch in der Verwirrung in einen neben dem Feuerherde befindlichen mit Kraut gefüllten Bottich, der alsbald auch von den Flammen ergriffen wurde, gesteckt hatte. Es verbrannten fast sämtliche Einrichtungsgegenstände sowie viele Wirtschafts- und Ackergeräte; eine Menge Obstbäume wurden durch die Hitze so versengt, daß sie verborren werden. Daß sich das Feuer so rasch und weit ausbreitete, dazu trug der Umstand bei, daß ein starker Wind wehte und auch alle verbrannten Gebäude mit Stroh gedeckt waren. Weiters besitzt das Dorf keine Spritze, und die benachbarten Feuerwehren von St. Ruprecht und Neubegg konnten wegen der beträchtlichen Entfernung erst nach geraumer Zeit auf dem Brandplatze erscheinen. Namentlich der ersteren, die sich mit intensiver Tätigkeit am Löschwerke beteiligte, ist es zu verdanken, daß nicht das ganze 43 Nummern zählende Dorf ein Raub der Flammen wurde. Der durch den Brand verursachte Schaden beträgt viele Tausende von Kronen und ist durch geringe Versicherungssummen nur teilweise gedeckt. Das Schadenfeuer verursachte ein Bursche aus Tihoboj namens Rudolf Zupančič, der bei Ankunft des Heiratsgutes der Braut seines Bruders, der am kommenden Montag seine Hochzeit hätte feiern sollen, unbefugterweise in unmittelbarer Nähe eines mit Stroh gedeckten Objektes mit einem Pöller schob. Dabei flog eine brennende Schnur aus dem losgeschossenen Pöller auf das Strohdach und setzte es in Brand. S.

(Festkonzert.) Im gestrigen Berichte über das von der Philharmonischen Gesellschaft veranstaltete Festkonzert wurden unter den militärischen Würdenträgern, die das Konzert mit ihrem Besuche beehrten, die Herren Oberste und Kommandanten Radicevic und Edler von Riedlinger durch ein unliebsames Versehen nicht angeführt.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Loitsch (40.383 Einwohner) fanden im ersten Quartale des laufenden Jahres 60 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 369, die der Verstorbenen auf 246, darunter 76 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 46, von über 70 Jahren 68 Personen. An Tuberkulose starben 37, an Lungentzündung 23, an Masern 1, an Typhus 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 1, durch Selbstmord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht.

(Aus Rudolfswert) wird uns gemeldet: Den Krankenendienst im Kaiserin-Elisabeth-Spital in Rudolfswert werden die Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul aus Graz übernehmen. Die Generalvisitatoren von Schw. Baronin Call war deswegen schon zweimal im Schw. Rudolfswert, um hierüber mit den Herren Propst Doktor Elbert und Primarius Dr. De Franceschi zu konferieren und die Vertragsbestimmungen festzusetzen. Anlässlich des Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. und des hl. Vaters Papst Pius X. wird Herr Baumeister Alois Divo das Schiff der Kapitulskirche außerhalb unentgeltlich renovieren. Die Kirchenvorsteherung sprach ihm dafür den Dank aus.

(Sanitätsdistrikt Loitsch.) Der krainische Landesauschuss hat im Einvernehmen mit der k. k. Landesregierung für Krain den Sekundärarzt im hiesigen Landespitale Herrn Dr. Paul Indra zum Distriktsarzt für den Sanitätsdistrikt Loitsch, mit dem Sitze in Planina, ernannt.

(Die Oberlaibacher Ziegeleien) haben infolge der schlechten Frühjahrswitterung erst am 11. d. mit dem Brennen der Ziegel anfangen können. Die Ziegel gelangen in der nächsten Woche zum Versand.

(Aus dem Eisenbahnzuge gesprungen) ist diesertage während der Fahrt zwischen den Stationen Franzdorf und Loitsch der nach Matera bei Volosko instradierte Schübling Alexander Sabec. Er benützte die Gelegenheit, als der Schübführer einen anderen Schübling zum Piffior begleitete. Sabec schüttelte sich nach dem Sprunge wie ein nasser Pudel ab und verschwand in dem nahen Walde.

(Ereignisse.) Diesertage fanden in verschiedenen Stadtteilen Ereignisse statt, wobei die Sicherheitswache mehrere Verhaftungen vornahm. Samstag nachts wurden zwei Herren von einigen Soldaten des 27. Infanterieregiments ohne jede Veranlassung angetroffen und mißhandelt. Einem Herrn wurde der Hut vom Kopfe geschlagen, während der zweite einen Schlag über den Kopf erhielt. — Sonntag vormittag kam in den Ausloch am Jakobspfad ein betrunkenes Infanterist des 17. Infanterieregiments und schlief an Tische ein. Als ihn gegen 11 Uhr vormittags die Kellnerin weckte, gab er zuerst dieser eine Ohrfeige, rief dann die Frau am Arm umher und erzählte derartig, daß man die Sicherheitswache holte. Mit der größten Anstrengung gelang es drei Sicherheitswachmännern, den rebellischen Soldaten in den Zellenwagen zu bringen und auf die Zentralwachtstube zu führen. Auch von hier mußte der gewalttätige Soldat mit der Militärpatrouille im Zellenwagen in die Peterskaserne überführt werden. — Vorgestern brachte ein Fiaker in das Gasthaus Rotnik an der Ziegelstraße vier bei der Stellung gewesene Burschen, die sofort von einigen Gästen angetroffen wurden. Als ersten rief man den Fiaker vom Bode herab und ein Erzbedient prügelte ihn mit dessen eigener Peitsche tüchtig durch. Sodann entstand eine solenne Prügelei, wobei ein Fleischer schwer verletzt wurde und mehrere andere leichte Verletzungen erlitten. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann konnte nur einen Schloffer verhaften, da die anderen zuvor das Weite gesucht hatten. Der Schloffer wollte sich auch flüchten, wurde jedoch eingeholt. Dann schlug er mit einer Flasche und mit den Händen herum, bis der Wachmann vom Leber zog und ihn hierauf abführte. — In der Tirnauer Vorstadt spendete anlässlich seiner Hochzeit ein Freiseur den dortigen Burschen ein Faß Bier. Einige Burschen, die sich ziemlich bezechten, belästigten die Hochzeitsgäste und ein Kürschnerlehrling benahm sich derart erzehfiv, daß er verhaftet werden mußte. Ein Schuhmacher bedrohte die Gäste mit einem Messer, worauf auch er das Schicksal des ersten teilen mußte. — Auf dem Marienplatze wurde von einem Sicherheitswachmann vorgestern eine betrunkene Bedienerin zur Ruhe gewiesen. Da sie die Passanten und den Sicherheitswachmann beschimpfte, wurde sie unter dem Gejohle der Straßenjugend in den Arrest gebracht. Später wurde ebenfalls auf dem Marienplatze noch ein bei der Stellung gewesener Bursche wegen Erzehierens angehalten und verhaftet. — Ein assentierter Bursche mußte, da er

bei der Beeidigung im „Mestni Dom“ erzehierte, ebenfalls abgeführt werden.

(Streifbrecher.) Vorgestern wurden zwei Tischlergehilfen der Krainischen Baugesellschaft, die bei einem Baue nächst der Peterskirche arbeiteten, von zwei streifenden Tischlergehilfen überfallen. Der eine konnte sich flüchten, während der andere, namens Alois Mrbar, mißhandelt und durchgeprügelt wurde. Die Terroristen werden sich wegen ihrer Tat beim Gerichte zu verantworten haben.

(Verloren) wurde: ein Geldtäschchen mit 6 K 40 h, eine goldene Damenuhr nebst silberner Kette, ein Kettenarmband, zwei Zehntonnoten und ein goldener St. Georgstaler als Anhängsel.

(Gefunden) wurde auf der Südbahnstation eine Tabakdose, ferner in der Stadt ein schwarzer Damengürtel, ein silbernes Anhängsel und ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage.

Theater, Kunst und Literatur.

(Neue Marienlieder.) In der katholischen Buchhandlung ist eine neue Sammlung Marienlieder von Ant. Jperster erschienen (Prva zbirka Marijinih pesmi. Šest Mar. pesmi za tri ženske ali moške glasove, ena za dva, štiri tudi za en glas, z orglami). Partitur 1 K 80 h; einzelne Stimmen zu 40 h. Wer die großen Schwierigkeiten kennt, gegen die ein Chorregent auf dem Lande zu kämpfen hat, wird die vorliegende Sammlung und die dem Titel gemäß noch folgenden gewiß mit der größten Freude begrüßen. Wie viele Kirchen gibt es denn bei uns, die sich rühmen könnten, über einen geschulten Männer- oder gemischten Chor zu verfügen? Wie häufig setzt sich der ganze Chor bloß aus drei Personen zusammen: einem Sopran, einem Alt und dem Organisten als Tenor oder Baß. Dazu kommt der Umstand, daß es mit Ausnahme des Organisten fast ausschließlich Leute sind, die von einem Gesang nach Noten fast keine Idee haben und daher nur nach den leichtesten Liedern greifen können. Und doch muß gesungen werden, und zwar würdig und den kirchlichen Vorschriften entsprechend gesungen werden. Nun gibt es aber nicht viele Kompositionen, die allen diesen Umständen Rechnung tragen, und gerade für solche Chöre passen würden. Zu diesen seltenen gehören mit vollem Rechte die Marienlieder der vorliegenden Sammlung. Sie sind höchstens dreistimmig, leicht, melodisch, dabei aber ihrem würdigen Zwecke entsprechend geschrieben. Was die äußere Ausstattung betrifft, so läßt sie wohl nichts zu wünschen übrig. Besonders hervorzuheben wäre der schöne, deutliche Druck und die übersichtliche Auseinanderhaltung der Gesangspartien und der Orgelbegleitung. Gewiß wird es kein Chorregent bereuen, diese Lieder in sein Repertoire aufgenommen zu haben. — k.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sigung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Mai. In fortgesetzter Verhandlung des Dringlichkeitsantrages, betreffend die Erhöhung des Landwehrrekrutenkontingents, traten die Abg. Guggenberg und Weidenhofer für eine zeitgemäße, im Rahmen des Unerläßlichen sich bewegendere Ausgestaltung der Landwehr ein, wobei letzterer erklärte, die Deutsche Volkspartei mache ihre Stellung zum Meritum der Vorlage vom Inhalte des Sprachengesetzes und von den Garantien für die Freiheit der wissenschaftlichen Lehre abhängig. Die Abg. Freundlich und Liebermann präzisierten den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokraten, Abg. Kiofáč jenen der Tschechisch-Rubitalen. Abg. Radicevic brachte Wünsche, betreffend die Verkürzung und verschiedene Erleichterungen der Wehrpflicht, vor. Hierauf wird die Fortsetzung der Verhandlung auf morgen anberaumt.

Wien, 12. Mai. Wie nunmehr feststeht, wird Seine Majestät der Kaiser am 30. Mai in der Hofburg die Glückwünsche der bewaffneten Macht und der Gendarmerie zum Regierungsjubiläum entgegennehmen.

Wien, 12. Mai. Der Geschäftsordnungsausschuss hat den Antrag des Abg. Steinwender, die Zahl der Vizepräsidenten von zwei auf vier, die der Schriftführer von zwölf auf sechzehn zu erhöhen, angenommen. Im Laufe der Debatte appellierten Ministerpräsident Freiherr von Bed und Präsident Dr. Weizsäcker an den Ausschuss, bei diesem Anlasse an eine etappenweise Reform der Geschäftsordnung mindestens für die wichtigsten und dringendsten Angelegenheiten heranzutreten.

Zekaterinoslav, 12. Mai. Heute um halb 2 Uhr nachmittags wurde in dem Gouvernementsgefängnisse gegen den Dienstraum der berittenen Wache eine Bombe von großer Sprengkraft geworfen. Sie beschädigte die Mauer und zertrümmerte die Fenster der benachbarten Häuser. Gleichzeitig versuchten die Gefangenen, über die

Mauer des Gefängnisses zu entkommen. Durch die Schüsse der Wache wurden zehn Flüchtlinge getötet. Auch im Innern des Gefängnisses wurden einige Gefangene getötet oder verwundet. Ein Gefängniswächter wurde verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner und Peter Lassnik.

Angesommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 11. Mai. Erzell. Ed. v. Minutillo, k. u. k. Admiral, f. Tochter, Ratshch. — Dr. Baiz, Guttsbesitzer, Cormons. — Dr. Lanzer, Arzt; Dr. Blobig, k. k. Kommissär; Grandi, Privat; Janbed, Photograph; Kompfner, Beamter; Schmidler, Tomich, Kfste., Trieste. — Schimlowitz, Privat, f. Tochter; Bogl, k. k. Intendant; Pollak, Kfm., Graz. — Terček, Kfm., Ung. — Ermolli, Kfm., Udine. — Fürst, Kfm., Raab. — Martelan, Kfm., Fiume. — Nischler, Kfm., Hamburg. — Sellert, Fischer, Kfste., Budapest. — Weimersheimer, Kfm., Zhenhausen. — Kofschij, Kfm., Klagenfurt. — Patzcher, Direktor, Altona. — Krenn, Beamter, Kfste. — Gruber, Besizer, f. Familie, Zmf. — Goll, k. k. Ministerialrat; Großer, Architekt; Balla, Student; Blödy, Kraus, Köllner, Bauer, Schid, Löwy, Winter, Zobnte, Kroh, Fischer, Hardstein, Breisach, Pohl, Kefler, Tauber, Rossal, Bad, Kfste., Wien.

Verstorbene.

Am 10. Mai. Matthäus Kadunc, Arbeiter, 76 J., Rabekystraße 11, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0.760, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 12. and 13. Mai.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.4°, Normal 13.7°.

Wettervorhersage für den 13. Mai für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßig warm, Gewitterneigung, unbeständig; für das Küstenland: schönes Wetter, mäßige Winde, warm, vorerst schön, später Trübung.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparta 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with 7 columns: Zeit, Gerb-distanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aus-schläge, Instrument. Row for 11. Mai.

Sarajevo:

Table with 7 columns: Zeit, Gerb-distanz, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Beginn der Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag in mm), Ende der Aus-schläge, Instrument. Row for 11. Mai.

Bebenberichte: ** 12. Mai gegen 6 Uhr 10 Minuten starke Erschütterungen in Neumarkt (Obersteier). — 12. Mai gegen 21 Uhr 50 Minuten Aufzeichnungen eines Fernbebens. Die Bodenunruhe *** ist heute am 13. Mai an allen Punkten «sehr schwach».

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalschwenkel von Rebour-System V = Mikroskopisch Biontini, W = Weichert-Bebel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. *** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Punkten.

Sarg's feste & flüssige Toilette-Seifen. Neheiten: Savon fin „Lilas Blanc“ per Stück... K — 40 „Violette de Nice“ per Stück... — 50

Der Stolz unserer Frauen ist die «Schicht-Seife». Sie ist in jedem Wasser, für jeden Waschzweck und jede Waschmethode zu gebrauchen. Sie reinigt Fußböden, Türen und Fenster ebenso rasch und gründlich wie die Musseline und Spitzen. Das Geheimnis ihrer allseitigen Verwendbarkeit liegt in ihrer unerreichten Zusammensetzung und eigenartigen Herstellungsweise, den Ergebnissen jahrelanger Studien und Erfahrungen. Dadurch unterscheidet sie sich weitgehend von allen anderen gewöhnlichen Seifen, die zwar billiger verkauft werden, aber eigentlich viel teurer sind. Man lasse sich keine andere Seife aufdrängen und verlange nur echte «Schicht-Seife». (2026 b)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. Mai 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Schuld.', 'Andere öffentliche Anleihen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located in Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 110. Mittwoch den 13. Mai 1908.

(1939) 3-3 3. 1289 B. Sch. R. Konkursauschreibung. An der Knabenvolksschule in Gottschee wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Befestigung ausgeschrieben.

(1959) St. 242 z 1. 1908 a. o. Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z 1. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč...

(2083) 3-1 3. 959. Konkursauschreibung. An der auf drei Klassen erweiterten Volksschule in St. Peter bei Laibach gelangt die neu-systemisierte Lehrstelle mit den systemmäßigen Bezügen zur definitiven Befestigung.

(1984) St. 251 z 1. 1908 a. o. Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z 1. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč...

(2090) St. 236 z 1. 1908 a. o. Razglasilo. Po § 60 zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z 1. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč...

in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe, Grundbucheinlage 158 Katastralgemeinde Distrojnik unter die Inzassen im Gerichtsbezirke Rassenfuß als I. I. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn I. I. Bezirkskommissär Friedrich Sima-Gall in Laibach bestellt.

R. I. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 23. April 1908.

(1984) St. 251 z 1. 1908 a. o. Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z 1. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč...

(2090) St. 236 z 1. 1908 a. o. Razglasilo. Po § 60 zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z 1. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč...

nega komisarja Friderika Simo-Galla v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije. Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj. S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z 1. 1888, glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženi, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddado, ali poravnava, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaj.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 23. aprila 1908. 3. 251 de 1908 A. O.

Rundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die I. I. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe, Grundbucheinlage 46 Kat.-Gem. Varental unter die Inzassen von Rodine im Gerichtsbezirke Treffen als I. I. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn I. I. Bezirkskommissär Friedrich Sima-Gall in Laibach bestellt.

R. I. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach am 23. April 1908.

(2090) St. 236 z 1. 1908 a. o. Razglasilo. Po § 60 zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z 1. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč...

misija za agrarske operacije na Kranjskem v izvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč zemljiškokojsnični vl. 126 davč. obč. Ornuškavas med posestniki iz Bitne vasi v sodnem okraju Mokronog postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Friderika Simo-Galla v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije. Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z 1. 1888, glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženi, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddado, ali poravnava, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi izvršitve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaj.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 7. maja 1908. 3. 236 de 1908 A. O.

Rundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die I. I. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe Grundb.-Einkl. 126 Katastralgemeinde Ornuškavas unter die Inzassen von Bitnavas im Gerichtsbezirke Rassenfuß als I. I. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn I. I. Bezirkskommissär Friedrich Sima-Gall in Laibach bestellt.